

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Kantlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Ministerpräsidenten allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Taaffe! Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 28. Jänner 1886 einzuberufen, und beauftrage Sie, hiernach das Weitere zu veranlassen.

Wien am 15. Jänner 1886.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den mit Titel und Charakter eines Bibliothekscustos bekleideten Scriptor an der Universitäts-Bibliothek in Wien Joseph Meyer zum Custos, den Amanuensis daselbst Dr. Albert Gehmann zum Scriptor und den an der genannten Bibliothek in Verwendung stehenden Dr. Sidor Himmelbauer zum Amanuensis an dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Schülerbibliothek-Frage.

Die Erlässe Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers in Sachen der Schüler-Bibliotheken, obgleich sie kaum mehr als eine „vermehrte und verbesserte Auflage“ der dasselbe Thema behandelnden Erlässe der Minister v. Hasner, v. Stremayr und v. Conrad darstellen, haben eine lebhaft Discussion auf publicistischem Gebiete hervorgerufen. Die Organe der extremen Parteien zeigen sich gleichermaßen unbefriedigt, mit umsomehr Grund darf man annehmen, daß alle besonnenen Elemente den Schritt des Ministers billigen. Was Herr v. Gautsch verfügt hat, sollte sich eigentlich von selbst verstehen. Daß den Schülern nichts in die Hand gegeben werden soll, was gegen Sittlichkeit, Religion, Dynastie oder Staat verstößt, ist ein so allgemeines und ein so natürliches Postulat, daß man wirklich sehr empfindlich oder sehr — unempfindlich sein muß, um irgend etwas gegen daselbe einzuwenden. Schüler-Bibliotheken sind nicht dazu da, um Tendenz zu machen, vor allem nicht Tendenz gegen Religion und Sittlichkeit. Wir erinnern an die goldenen Worte, die Rudolf Virchow, gewiß keine kleine Auto-

rität und ein Mann, dem es an geistiger Freiheit und an Weite des Blickes doch sicherlich nicht fehlt, in Bezug auf diesen Gegenstand gesprochen hat. Auf dem Naturforscher-Congress in München vor einigen Jahren verwahrte sich Virchow auf das entschiedenste dagegen, daß man die Darwin'sche Theorie in den Mittelschulen vortrage. Die Mittelschule sei nicht der Platz, um naturwissenschaftliche „Hypothesen“ — der große Gelehrte wiederholte und betonte das Wort — zu verbreiten. Sind wir wir wirklich schon so weit, daß Professor Virchow uns nicht mehr „fortschrittlich“ genug ist?

Der berühmte Gelehrte hat übrigens noch eine zweite Veranlassung benützt, um seine Stellung gegenüber der Schule zu präzisieren. Als im preussischen Abgeordnetenhaus constatirt wurde, daß in einer Schüler-Bibliothek in Frankfurt a. M. Grimme's Hausens „Simplicissimus“ vorgefunden worden sei, so erklärte Virchow dies mit den deutlichsten Worten für einen „Scandal und eine Schmach“. Der „Simplicissimus“ ist gewiß ein hochinteressantes, culturhistorisch und literarisch wertvolles Buch, aber für unreife und halb-reife Knaben paßt es eben nicht. Und ebenso ist es bei uns; niemand, am allerwenigsten die Männer der Wissenschaft, die bei uns im Unterrichtsministerium den Ton angeben, wollen, daß gewisse Bücher nicht gelesen werden, nur sollen sie eben von Schulbuben nicht gelesen werden. Da liegt der Unterschied.

Was die politische Seite der Schüler-Bibliothek-Frage betrifft, so liegt sie nicht minder einfach wie die sittlich-religiöse. Es soll keine engherzige Censur geübt werden, die Jugend soll keine Scheuklappen vor die Augen bekommen, aber sie soll nicht systematisch zur Illoyalität und zum Unpatriotismus herangezogen werden. Es gibt eine ganze Sorte von Literatur, die ihre Stoffe mit Vorliebe der revolutionären Legende des Auslandes entnimmt. Es ist, als ob der Strom der großen und herzerhebenden Begebenheiten, der die Geschichte durchflutet, niemals Oesterreich berührt hätte, als ob unser Vaterland auf einer wüsten und dünnen Insel läge. Warum soll denn unsere Jugend in ihrer Unterhaltungs-Lektüre nichts von Max, dem letzten Ritter, nichts von Eugen und Landou, von Raunig und Erzherzog Carl, von Radetzky und Tegetthoff hören, nichts von den großen Regenten und Reformatoren, die Oesterreich aufgebaut haben, nichts von den großen Gelehrten und Reisenden, deren Namen alle Welt kennt? Dürfen wirklich in den Büchern, die in den Schüler-Bibliotheken vorhanden sind, Josef v. Sonnen-

fels, Thugut Wessenberg, van Swieten, Mohs, Heuglin, der den Süden der Cultur erschlossen hat, Meani, Zinsler, der die Gasbeleuchtung erfand, Josef Kessel, dem die Welt die Schiffschraube verdankt, nicht genannt werden? Unsere vaterländische Geschichte bietet so viele herzerhebende Momente, daß es nicht schwer ist, dem Schüler Bücher in die Hand zu geben, aus denen er sein Vaterland lieben lernt — wenn man nur will. Freilich, wenn er das nicht will, dann ist es noch leichter, ihm andere zu geben.

In Preußen wurde in den fünfziger Jahren durch die sogenannten „Wantrupp'schen Regulative“ in den Lehrer-Seminarien die Lektüre von Goethe, Schiller und Lessing untersagt. Gegen solche blöde und engherzige Beschränkungen erwachsener junger Leute muß man sich wenden, aber nichts Derartiges liegt in den Absichten unserer Unterrichtsverwaltung, und der Minister thut nur seine Schuldigkeit, wenn er decidirt schlechte und unpassende Bücher auszuschließen befiehlt. Daß er hierbei die Verantwortlichkeit der Lehrer und Schulpfstände, die auch schon in früheren Erlässen festgesetzt worden war, normiert, ist unvermeidlich und unerlässlich. Man kann doch nicht ein eigenes Censur-Collegium etablieren. Wer soll denn für das, was in der eigenen Schule geschieht, einstehen, als die Lehrer? Sie hätten ein Recht, sich zu beklagen, wenn man eine Censur-Instanz aufstellte; sie können im Gegentheil in der Selbstcensur, die ihnen erneuert aufgetragen wird, nur einen Beweis dafür sehen, daß das Ministerium auf ihren guten Willen rechnet.

Ritter v. Hasner, Herr v. Stremayr, Baron Conrad haben es nicht verhindert, daß ihre Erlässe in Sachen der Schüler-Bibliotheken vielfach todt Buchstabe geblieben sind; von der Energie des derzeitigen Leiters des Unterrichts-Departements darf man erwarten, daß er darauf bestehen wird, daß sein Erlaß auch genau befolgt werde. Es stehen zu große sittliche Interessen auf dem Spiele, als daß falsche Gemüthlichkeit und Nachsicht am Plage wäre.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Parlamentarische.) Wie aus Prag gemeldet wird, werden bei der bald nach dem Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses erfolgenden definitiven Wahl des Präsidiums die jetzigen Functionäre, Dr. Smolka, Richard Graf Clam und R. v. Chlumetzky, wiedergewählt werden. — Nach einer aus Villach uns zugehenden

Feuilleton.

Baifischens Thun.

Wenn der Knabe seiner Schulpflicht genügt hat, dann tritt an die Eltern, denen schon früher oft genug die Frage nach der Berufswahl für ihren Sohn durch die Seele gieng, diese in ihrer ganzen Wucht und Bedeutung heran, und sie drängt zur Entscheidung; es sind oft Stunden, Tage und Wochen voll inneren Kampfes, ernster Erwägungen und unermüdbaren Nachforschens und Nachfragens, die dem Ent- und Beschlusse vorangehen. Anders verhält es sich naturgemäß in dem gleichen Falle mit dem Mädchen, dessen Lebensbestimmung im allgemeinen vorgezeichnet ist; denn noch hat die sociale Ordnung mit all ihrem Drängen und Hasten, mit allen Verkehrtheiten, die das letztere zutage gefördert hat, das alte Wörtlein: „Der Mann zum Pferd, das Weib zum Herd“, nicht ungiltig gemacht, und obwohl fürsorgliche Eltern mit Recht auch bei der Mädchenerziehung im Hinblick auf die Wandelbarkeit in Gunst und Ungunst der Verhältnisse bestrebt sind, ihre Töchter mit einem tüchtigen Rüstzeuge zum Kampfe um die Erhaltung auszustatten, so findet dieses Bestreben doch in der von der Natur beabsichtigten Sphäre seine Grenze. Aber in den seltensten Fällen sind sich die Eltern über Ziel, Mittel und Wege bei der Entscheidung klar, was sie mit dem der Schule entwachsenen Mädchen beginnen.

Freilich, wo die häuslichen und Familienverhältnisse die Entscheidung von vorneherein sprechen, wo man mit Ungeduld den Tag erwartet, an welchem die Tochter aus der Schule entlassen wird, da gibt es nicht viel zu überlegen und zu berathen; das Mädchen tritt unmittelbar aus der Schule in das Leben, welches ihm ohnehin nicht ganz fremd ist, da es unter solchen Verhältnissen auch früher schon mit zugreifen mußte, und es ist dann nur zu wünschen, daß des Lebens Last und Drangsaale nicht allzuhart dem jungen Gemüthe mitspielen, daß dem den Kinderschuhen kaum entwachsene Mädchen Raum bleibe, ein Weilchen noch jung bleiben zu können. Wo aber auf die Mithilfe des Mädchens im Hause nicht gerechnet werden muß, da stellt sich zumeist Rathlosigkeit und ein ziemlich blindes Zugreifen ein. Man möchte das Mädchen noch weiter lernen, fortbilden lassen; einmal, weil man zu Hause nichts mit Baifischens anzufangen, weiß und dann auch darum, weil Bildung eine schöne Sache ist — so sagt man sich.

Gewiß ist es wahr und leider noch zu wenig anerkannt und gewürdigt, daß ein Mensch mit vierzehn Jahren erst noch ein werdender ist, für dessen Bildung eben nur die ersten Ansätze gegeben sind, und diese bleiben ohne Weiterentwicklung stehen, wenn nicht neue Anregungen erfolgen; aber von der Art dieser Anregungen hängt es ab, ob — um im Bilde zu sprechen — die Saat, die ausgestreut wird, währendes Lebensbrot oder windige Streu ergeben soll. Weil noch vieles zu lernen ist, darum muß das Wichtigste, das

Nöthigste zuerst an die Reihe kommen und ausgiebig betont werden. „Samme still und umerchlaffst im kleinsten Punkt die größte Kraft“ ist ein beherzigenswerthes Kraftwort unseres weisen Schiller. Wie kommt es in den Unterrichtsplänen für halberwachsene Mädchen zur Geltung? Ich meine fast, daß diesbezüglich hinter dem Fortschritte, der in unserer Zeit sich darzustellen scheint, ein Rückschritt sich verbirgt. Während man früher in etwas schöngestem Wissen die Mädchenbildung sah, staffirt man jetzt die Unterrichtspläne für „Töchter höherer Stände“ mit einem wahren Wust von Disciplinen aus; die Mädchen-Fortbildungsanstalten sind ein matter Abklatsch der Mittelschulen geworden, ohne daß man andererseits mit dem Hergebrachten bricht.

Die Klage wegen Ueberbürdung bezieht sich zumeist auf die Mittelschulen, und immer vernehmlicher werden die Stimmen, die gegen das Vielerelei im Unterrichte und gegen die Verfrühung in der wissenschaftlich-abstracten Behandlungsweise der Gegenstände den Grund der Ueberbürdung sehen. Doch die Verfechter der Mittelschulen führen als schlagendstes Argument an, daß sie ihre Zöglinge für den Besuch der Hochschule vorzubereiten hätten; bereitet man aber Mädchen für die Hochschule des Lebens auch dadurch vor, daß sie die chemischen Formeln, Kryptallographie und Aehnliches lernen? Welchen bildenden und für das Leben schätzbaren Wert soll es denn haben, daß sie die Literaturgeschichte der Deutschen von Ulfilas bis Ahland und weiter recht gründlich, und vielleicht — oft — noch dazu die der Engländer und Franzosen lernen? Ich

Meldung soll sich um das durch das Ableben Dr. Wranms erledigte Abgeordneten-Mandat des Villacher Landgemeinden-Wahlbezirkes neben dem deutsch-liberalen Candidaten Herrn Carl Ghon der bekannte slovenische Parteimann P. Einspieler bewerben.

(Die Session der Landtage) geht ihrem Abschlusse entgegen. Es sind nur noch die Landtage von Oberösterreich, Salzburg, Krain, Tirol, Böhmen und Galizien versammelt, von denen der größere Theil schon in den nächsten Tagen seine Verhandlungen beendigen dürfte.

(Aus dem Kärntner Landtage.) In der Samstag stattgehabten Schlussitzung des Kärntner Landtages wurden die durch Einspieler überreichten Petitionen mehrerer Gemeinden um Zustimmung der Landesgesetzblätter und Landtagsbeschlüsse in slovenischer Sprache erledigt. Dr. Suggin stellte den Antrag, daß bei dem angeblich ausgesprochenen Mangel eines tatsächlichen Bedürfnisses diese Begehren nicht zu berücksichtigen, übrigens aber die Petenten mit ihrem Wunsche nach slovenischen Landesgesetzblättern an die competente Landesregierung zu verweisen seien. Einspieler erklärte sich damit einverstanden.

(Stadtrathswahlen in Triest.) Der Wahlkampf im dritten Wahlkörper in Triest war ein sehr heftiger. Von 1972 Wählern wurden 1824 Stimmzettel behoben, davon wurden 1762 abgegeben. Die Sortierung ergab 845 Stimmen compact für die Progresso-Liste, 760 compact für die patriotische Liste und 157 mit einer gemischten Liste. Die Candidaten der Progresso-Partei erschienen somit gewählt.

(Beamte in Bosnien.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Sarajevo zugehenden Meldung wurde den in Bosnien angestellten österreichischen Beamten mit Allerhöchster Entschliessung eine vom 1. Jänner d. J. laufende dreijährige Frist bewilligt, binnen welcher sich dieselben zu entscheiden haben, ob sie im bosnischen Dienste verbleiben oder in ihr früheres Dienstverhältnis zurückkehren wollen.

Ausland.

(Deutscher Reichstag.) Das deutsche Abgeordnetenhaus wählte Köller zum Präsidenten, Hörmann und Venda zu Vicepräsidenten. Der Finanzminister brachte den Etat ein und begründete denselben. Die Einnahmen betragen 1289, die Ausgaben 1266, die Extra-Ausgaben 37 und das Deficit 14 Millionen. Der Reichstag nahm ferner den bekannten Antrag Windthorst's zu der Ausweisungfrage an. Seitens der Regierung wohnte niemand der Sitzung bei.

(Die Abrüstung — abgelehnt.) Die Collectivnoten, mit welchen die Großmächte die Cabine von Belgrad, Sofia und Athen zur Abrüstung aufforderten, haben zwar nicht denselben Wortlaut, sind aber ihrem Inhalte nach vollständig gleichartig. Die Aufforderung zur Abrüstung wird in den erwähnten Noten in erster Linie im Interesse des Friedens gestellt, dann aber auch mit dem Hinweis auf das eigene Interesse der genannten Staaten motiviert, deren materielle Hilfsquellen bei einer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes sich zu erschöpfen drohen. Ueber die Antwort des griechischen und des serbischen Cabinets liegen bereits telegraphische Mittheilungen vor. Beide haben die Collectivnoten ablehnend erwidert.

(Serbisch-bulgarische Friedensverhandlungen.) Bezüglich des Ortes, an welchem die Frie-

densverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien stattfinden sollen, ist noch immer keine endgiltige Entscheidung getroffen worden. Obgleich neben dem hiesfür seitens der serbischen Regierung vorgeschlagenen Bukarest gegenwärtig auch noch die Orte Turn-Severin und Kalafat in Betracht kommen, sprechen doch gewichtige Gründe dafür, daß sich schließlich beide Regierungen auf Bukarest einigen werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten der Gemeinde D-Lublo 300 fl. zu spenden geruht.

— (Schloßsbrand.) Nach einer telegraphischen Meldung ist das Schloß des Freiherrn Carl von Gagern zu Groß-Jeric in Böhmen abgebrannt. Der Schaden soll 120 000 fl. betragen. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

— (Der photographische Hut.) Eine etwas sonderbare Neuerung ist neuerdings in Frankreich bekannt geworden, nämlich ein photographischer Hut. Der Hut enthält in seinem oberen Theile einen kleinen photographischen Apparat, in welchem sich mehrere präparierte Platten befinden; an der Vorderseite des Hutes ist eine kleine runde Oeffnung, hinter welcher die Linsen angebracht sind. Von dem Apparat führt eine Schnur an der Außenseite des Hutes herab, und kann man durch einen Zug an derselben die Verdeckung der Linsen entfernen und den Apparat zur Aufnahme bereit machen. Der Träger des Hutes ist somit imstande, sich von jedem schönen Punkte sofort ein Bild zu verschaffen. Wenn man ferner bedenkt, wie ungemein wertvoll der photographische Hut für unsere liebesbedürftige Herrenwelt sein wird, muß man demselben jedenfalls eine gute Aufnahme prophezeien. Man denke nur, wie leicht sich ein mit einem solchen Hute versehener Stutzer das Bild der Dame seines Herzens oder jeder anderen schönen Dame verschaffen kann. Er fixiert die Dame aus einiger Entfernung, zieht an der Schnur und trägt ihr Bild nicht nur im Herzen, sondern auch im Hute mit heim. Die zur Verwendung gelangenden Gelatine-Bromid-Platten sind 38x38 Millimeter groß und geben ein genügend scharfes Bild, welches sich namentlich zu stereoskopischen Vergrößerungen vorzüglich eignet.

— (Weiche Bajonette.) Aus London wird geschrieben: Ungeheuren Scandal verursacht die Entdeckung, daß eine sehr große Anzahl der den Truppen gelieferten Bajonette aus weichem Eisen angefertigt ist, daher diese gar keinen Wert besitzen, indem sie beim ersten Stoße sofort sich biegen oder brechen. Eine strenge Untersuchung soll eingeleitet werden.

— (Eisenbahn-Unglück in Amerika.) In der Nähe von Valdivia in Chile verunglückte am 16ten Jänner ein Militärzug, in welchem sich gegen fünfhundert Soldaten befanden hatten. Elf Officiere und neunzehn Soldaten fanden den Tod. Gegen achtzig Personen wurden schwer verwundet.

— (Schrecklich.) Freier: „Wie, Pauline, Sie geben mir einen Korb? Das sind also meine Träume, meine Hoffnungen! Die schöne Hochzeitreise ins Wasser gefallen — und ich Unglücklicher habe mir schon einen Wädel — ausgeliehen!“

frage die vielen Damen, die mit Ehren und Anerkennung die Feder führen, also gewiß ein höheres als das Durchschnittsmaß von Bildung und entwickelter Kraft besitzen, ob sie dazu durch Literaturgeschichte gekommen sind, oder durch eingehendes Studium (eigenes!) der Meisterwerke selbst.

Also nicht Literaturgeschichte, sondern Einführung in die Literatur durch verständnis- und geschmackweckende Lektüre fröhmt den erwachsenen, in hohem Grade empfänglichen Mädchen. Ergänzt werde das auf dem Wege der Lektüre Gewonnene durch Theaterbesuch, Anhörung von Vorträgen u. s. w. Das kann aber alles durch die Familie, oder doch innerhalb derselben geschehen, und dahin gehört entschieden Backfischchen; es gehört an die Seite der Mutter, unter deren Augen und Leitung sie fortan bleiben soll, um sich für ihren Lebensberuf vorzubereiten. Noch werde manche Stunde des Tages dem Unterrichte, der Bildung, der Intelligenz, der Aneignung von Fertigkeiten gewidmet; aber ein großer Theil der Zeit und Kraft komme der Häuslichkeit zugute; schlimm steht es um die Erziehungserfolge, wo die aus den Büchern geschöpfte Poesie den Kopf des Mädchens so verdreht hat, daß es im häuslichen Wirken nur kalte, nackte Prosa sieht, während doch dem unverzogenen Mädchen alles, was die Mutter thut, mit der Glorie edler Weiblichkeit umstrahlt erscheinen muß. Wie stolz und einer hohen Würde sich bewußt trägt Backfischchen den Schlüsselbund an das Schürzenband gehängt! „Unter diesem Zeichen wirst du siegen!“ muß sich jeder Lebenserfahrene

bei solchem Anblicke sagen. Es ist ein theures Lehrgeld, oft ist das Glück des Lebens der Preis, mit dem gezahlt werden muß, wenn die Jungfrau in den Ehestand tritt und die selbständige Leitung eines Hauswesens übernimmt, ohne die allmählich zu gewinnenden Erfahrungen, welche die richtige Besorgung der fünf K: Küche, Kammer, Keller, Kleider, Kinder, erfordert, zu besitzen, wenn sie wohl algebräusche Formeln gelernt hat, aber nicht die primitive, verständige Anwendung des Einmaleins und Einsvoneins.

Darum möge schon Backfischchen in die Geheimnisse der zweckmäßigen Verwendung des Kreuzers und des Guldens eingeweiht werden; es lerne mit einem ausgelegten Betrage bei zweckmäßiger Vertheilung auslangen und darüber genaue Rechnung führen; es gewinne allmählich den Maßstab, mit dem die praktischen Dinge beurtheilt werden müssen. Es lerne durch das Beispiel der Mutter und durch eigene Uebung, wie Sparsamkeit, Ordnung, Reinlichkeit Hauptbedingungen einer gediegenen Häuslichkeit sind, die unabhängig sind von dem größeren oder geringeren Wohlstande, dessen man sich zu erfreuen hat.

Daß man auch den Taft im Umgange mit andern, mit Untergeordneten und mit Höherstehenden, die Milde und Weichheit, den Ernst und die Strenge, wo das eine oder das andere nöthig ist, nicht in einer Schule lernt, sei nur angedeutet, um darauf hinzuweisen, daß das Verhältnis des Mädchens zu den Dienstleuten einer- und zu jüngeren Geschwistern andererseits mit einiger Aufmerksamkeit von erzieherlicher Bedeutung sein

Local- und Provinzial-Nachrichten.
Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 13. Jänner.)

(Fortsetzung.)

Abg. Professor Sulkje berichtet namens des Finanzausschusses über die Petitionen der Lehrer der Bezirke Radmannsdorf, Krainburg, Laß, Neumarkt, Loitsch, Littai, Adelsberg und des Lehrkörpers an der Volksschule in Gottschee um Gehaltsaufbesserung. Der Berichterstatter stellt den von uns bereits veröffentlichten Antrag auf Abänderung des Landesgesetzes vom 9. März 1879, Z. 13, mit welchem der § 41 dieses Landesgesetzes in der Weise abgeändert wird, daß den Leitern an Bürgerschulen eine Functionszulage per 200 fl., den Leitern von vier- und mehrklassigen Volksschulen eine solche von 100 fl., den Leitern der dreiklassigen Volksschulen eine Functionszulage von 75 fl., den Leitern von zweiklassigen Volksschulen eine solche von 50 fl. und den Leitern von einklassigen Volksschulen eine solche von 30 fl. jährlich bewilligt wird, welche in gleichen Raten mit dem Gehalte bezogen werden kann. Dieser beantragte Gesetzentwurf tritt nach seiner Sanctionierung mit 1. Oktober 1886 in gesetzliche Kraft. Der Referent Abg. Professor Sulkje bemerkt bezüglich des finanziellen Effectes dieses Gesetzentwurfes, daß sich der Finanzausschuß sehr wohl bewußt war, daß sich das Erfordernis des Normalschulsondes um eine sehr bedeutende Summe vermehren werde. Man müsse nur bedenken, daß bisnun an einklassigen Volksschulen schon derzeit 160 Lehrer angestellt sind, und daß sich deren Zahl in der nächsten Zeit wenigstens um 20 vermehren wird. Schon auf den ersten Blick sehe man, daß sich die Kosten für die Functionszulagen der Volksschullehrer Krains um die jährliche Summe von 5000 bis 6000 fl. erhöhen werden. Doch können solche Fragen nicht lediglich vom finanziellen Standpunkte beurtheilt werden, denn durch aus unwürdig der Landesvertretung wäre eine kurzfristige Politik, welche in den Bedürfnissen des Volksschulwesens durchwegs nur unproductive Ausgaben sehen wollte. Der Berichterstatter Abg. Prof. Sulkje beantragt daher, der Landtag möge dem beantragten Gesetzentwurfe zustimmen und den Landesauschuß beauftragen, die Allerhöchste Sanction desselben zu erwirken. Alle übrigen Gravamina der angeführten Lehrerpitionen werden abweislich beschieden.

In der Generaldebatte ergreift das Wort Se. Excellenz Abg. Baron Schwegel, welcher sagt, daß er mit einiger Ueberraschung die heutigen Anträge des Finanzausschusses vernehme, indem im Finanzausschuße ein den heutigen Anträgen entgegengesetzter Beschluß gefaßt und die Angelegenheit reasumiert wurde. Durch den Motivenbericht findet Baron Schwegel die frühere Ablehnung des Gegenstandes nicht enttäuscht. Redner sagt, er sei kein Gegner der Anträge als solcher, doch wolle er die Consequenzen derselben beleuchten. Die Motivierung der Anträge sei keine entsprechende, es handle sich eben nicht um Functionszulagen, man möge dem Kinde nur den richtigen Namen geben, sondern einfach um eine Aufbesserung der Bezüge der krainischen Volksschullehrer. Seine Excellenz erklärt, ein Freund der Schule und der Lehrer zu sein, und betont, daß deren finanzielle Lage alle Berücksichtigung verdient. Das Land habe in dieser Richtung bereits vieles gethan, es habe die Lasten für die Volksschule auf sich

kann. Es gibt Eltern, die es gar nicht erwarten können, ihre Tochter als Erwachsene, Vollwüchsige behandelt zu sehen; in Eitelkeit und Verblendung verfrühen sie Genüsse und Ansprüche, machen das Mädchen, das kaum noch die Kinderstube ausgetreten hat, zu einer Bierpuppe, der als erwachsene Jungfrau die angemessenen Freuden und Zerstreuungen nichts mehr sind. Wer kennt sie nicht, die blasierten Dämchen, die anstatt des dankbaren und beglückten Blickes für dargebotene, mit Opfern verbundene Genüsse ein vornehmes, kränkliches Nasenrumpfen, beleidigendes Gähnen haben, die mit dem erfahrungsreichen Ven-Atiba euch stets zu sagen scheinen: „Nichts Neues unter der Sonne!“?

Wie freut sich da das verblendete Elternpaar, wenn um das Backfischchen auf dem Balle, wohin es noch gar nicht gehört, die Tänzer sich reißen, wenn überhaupt die Welt ihm Aufmerksamkeit schenkt! Und doch heißt es gerade in diesem Punkte, Augen und Ohren offen halten, daß nicht unheilbarer Schaden geschehe; denn nicht immer ist edler Anstand, kluger Sinn, strenge Gewissenhaftigkeit, heilige Scheu vor dem unschuldsvollen, ahnungsreichen Mädchengemüthe bei der Berührung mit der Welt voranzusetzen.

Alles in allem genommen, scheint es mir ausgemacht, daß Backfischchen in jeder Beziehung am besten geborgen ist, wenn es ausschließlich und so lange als möglich in der stillen Heiterkeit des Familienlebens unter der unmittelbaren Führung der Mutter verbleibt und hier in allem Guten, Schönen, Nützlichen und Edeln erstarkt.

genommen, und das Normalschulbudget wachse in überraschender Weise: 254 000 fl. betrage es schon heute infolge der für dieses Jahr erfolgten Erhöhung desselben um mehr als 12 000 fl., und in der nächsten Zukunft werde sich dasselbe durch Erweiterung bestehender, Errichtung neuer Volksschulen und durch die von Jahr zu Jahr neu hinzutretenden Ruhegehälter des Lehrpersonales fortwährend erhöhen, daher in dieser Angelegenheit wohl die größte Vorsicht am Platze sei. In dem Motivenberichte des Finanzausschusses heiße es, daß den Lehrern die Functionszulagen bewilligt werden, «za pisarna dela». Wenn darunter die schriftstellerische Thätigkeit der Lehrer gemeint sei, bewillige Redner unter diesem Titel nichts, wohl aber als Freund der Schule und der Lehrerschaft in der Hoffnung, daß die Lehrer die Kinder gut erziehen und nicht den Samen der Zwietracht in der Schule säen werden. (Lebhafte Oho-Rufe.)

Redner sagt, die Herren mögen immerhin «Oho» rufen, er habe nicht die Gesamtheit der Lehrerschaft gemeint, table aber jene Lehrer, welche den Samen der Zwietracht nähren. Se. Excellenz gibt schließlich noch zwei Wünsche Ausdruck. Die Bezirkschulräthe kommen angeblich ihrer Pflicht nicht in entsprechendem Maße nach, dem Schulbesuche werde nicht die nöthige Aufmerksamkeit gewidmet. Dadurch, daß diese Organe ihre Pflicht nicht thun, fasse die Liebe zur Schule im Volke keine Wurzel. Der zweite Wunsch sei der, die Lehrer mögen sich einzig und allein auf die Pflege ihres Berufes beschränken. In der Hoffnung, daß diese zwei Wünsche erfüllt werden, stimme er für die Anträge des Finanzausschusses. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Bosnjak erklärt, er habe die seitens Sr. Excellenz des Abg. Baron Schwegel vorgebrachten Bemerkungen nicht erwartet. Habe der Vorredner auch öfters behauptet, ein Freund der Schule und der Lehrerschaft zu sein, so könne er ihm dies nach seinen heutigen Ausführungen nicht glauben. Die krainische Landesvertretung sei bei der Bemessung der Höhe der Lehrergehälter wohl sehr sparsam vorgegangen, denn in ganz Oesterreich seien in keinem Lande die Lehrergehälter so gering, als in Krain. In Steiermark seien sie wenigstens zweimal so hoch, und selbst Kärnten gebe für das Schulwesen, nämlich die Lehrergehälter, jährlich 334 000 fl., Krain nur 254 000 fl. aus. Durch die Errichtung mehrerer neuer Schulen sei das Budget zwar heuer um 12 000 fl. gewachsen. Es werde noch die Errichtung von etwa 25 bis 30 Volksschulen nöthig sein, sowie die Erweiterung einiger Volksschulen, doch dies werde im Laufe der Jahre gradatim geschehen, niemals so wie derzeit, wo auf einmal so viele Schulen errichtet werden mußten. Der Vorwurf, als sei die Landesvertretung sozusagen in dieser Richtung splendid vorgegangen oder sie hätte, wie der Herr Vorredner gesagt hat, «unbedacht und leichten Herzens» zu hohe Auslagen für den Normalschulfond votiert, sei wohl nicht begründet. Die Stellung der Volksschullehrer in Krain, die zumeist nur 400 fl. Gehalt haben, sei eine höchst schwierige und prekäre. Die Seher in den Druckereien, die Buchbindergehilfen, welche keine so lang dauernden Vorstudien zu machen brauchen, verdienen mehr als die Schullehrer in Krain.

Sr. Excellenz dem Abgeordneten Baron Schwegel gefalle die Lehrerschaft der Volksschullehrer in Krain der Mehrzahl nach nicht. Warum nicht? Nur deshalb, weil sie national ist und für den «Deutschen Schulverein» sich nicht begeistert. Wenn der Vorredner unter «pisarna dela» schriftstellerische Arbeiten versteht, müsse Redner über diese Uebersetzung Sr. Excellenz des Abgeordneten Baron Schwegel, der doch ein geborener Slovener ist, selbst slovenischer Schriftsteller war und auch andere slavische Sprachen spricht, sich sehr wundern. Jedermann wisse doch, daß «pisarna dela» nichts anderes sind, als die nicht geringe amtliche Correspondenz, welche der Lehrer zu führen hat. Daß jene Volksschullehrer Sr. Excellenz nicht gefallen, welche schriftstellerisch thätig sind, das wundere den Redner noch mehr; er aber erkläre offen, daß diejenigen Volksschullehrer, welche schriftstellerisch thätig sind, welche Bildung und Gesittung unter das Volk tragen und die Muttersprache ihrer Nation pflegen, ihm am besten gefallen. (Lebhafte Beifall links.) Daß die Volksschullehrer Krains den Samen der Zwietracht in die Schule tragen, diesen Vorwurf müsse Redner namens der Lehrerschaft Krains mit aller Entschiedenheit zurückweisen (lebhafter Beifall), insofern Se. Excellenz einen solchen Fall nicht angeführt haben wird; zugleich aber bedauere er einen solchen unberechtigten Vorwurf gerade aus dem Munde Sr. Excellenz vernommen zu haben. Freilich, Baron Schwegel, welcher in der glücklichen Situation sich befinde, über weit mehr Tausende von Gulden jährlich zu verfügen, als der beste Gehalt des Volksschullehrers in Krain nach Hunderten sich beziffert, urtheile schwer, wie der Schullehrer mit 400 fl. jährlich sein Auskommen finden kann, sich dazu noch anständig kleiden, bessere Nahrung genießen, für Bücher, pädagogische Zeitschriften u. s. w. sorgen soll. Es sei sehr bedauerlich, daß den krainischen Volksschullehrern noch diese karge Aufbesserung nicht vergönnt werde. (Lebhafte Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

Concert Jichy.

Das Concert des Herrn Grafen Géza Jichy versammelte gestern abends im alten Schießstättensaal eine zahlreiche ausgewählte Gesellschaft, welche den illustren Gast schon bei seinem ersten Erscheinen lebhaft begrüßte und, dem Spiele des Virtuosen mit größter Aufmerksamkeit folgend, denselben nach jeder Pièce förmlich mit Beifall überschüttete. Graf Géza Jichy, ein angesehenener und reich begüterter ungarischer Magnat, der erst kürzlich den ihm angebotenen Posten eines Generallintendanten der königlichen Oper in Budapest refusierte, hat als Virtuose in den letzten Jahren fast ganz Europa durchwandert, und da er selbst auf die Erträgnisse seiner Concerte von vornherein verzichtet, künstlerischen und humanitären Interessen bereits bedeutende Summen erspielt.

Graf Jichy hatte in seinem 14. Lebensjahre das Unglück, auf einer Jagd den rechten Arm zu verlieren, und trotzdem hat er, merkwürdig genug, auf seine linke Hand allein angewiesen, die künstlerische Laufbahn eines Claviervirtuosen eingeschlagen. Es hat Künstler gegeben, welche, obwohl über beide Hände verfügend, doch sich mit Pièces für die linke Hand allein producirten, und die Fertigkeit, welche z. B. Dreyhschol in der linken Hand besaß,

ist bekannt. In solchem Falle ist das Spielen mit einer Hand nur ein Kunststück, denn es ist unrecht, mit einer Hand zu spielen, wenn man zwei hat. Beim Grafen Jichy ist es aber bewundernswert, daß er, obwohl durch einen Unglücksfall eigentlich in der Ausübung der Kunst behindert, seine musikalische Neigung nicht aufgab und mit Ausdauer und Energie seine linke Hand zwang und es auch mit ihr erreichte, durch vermehrte Fertigkeit derselben den Mangel der andern Hand zu ersetzen. Insofern dies überhaupt möglich ist, oder besser gesagt, noch viel vollendeter, als wir es für möglich gehalten, versteht er es, durch raschestes Ueberspringen von den hohen zu den tiefsten Tönen, durch geschickt angebrachtes Arpeggieren das Ohr des Hörers zu täuschen. Was wir am meisten in technischer Hinsicht bewunderten, war die Sicherheit, mit der die über die Tasten stürmende Hand, wenn sie die Melodien in der Mittellage führte, und mit Passagen und Fiorituren umgab, stets in gleicher Stärke oder an- und abschwellend die Töne der Melodie zum Ausdruck brachte, während das begleitende Passagenwerk im zartesten Pianissimo herum auf- und niederwogte.

Die musikalische Lebensgefährtin des Grafen, das Clavier, ist ihm zwar nur an die linke Hand angetraut, aber trotzdem kann diese Verbindung als eine glückliche bezeichnet werden. Graf Géza Jichy ist eine hochbegabte und ganz speciell musikalisch veranlagte Natur, seine Compositionen (er ist auch Componist) zeigen Erfindung, Ausdruck und Geschmac. Wir hatten Gelegenheit, den Herrn Grafen wieder seiner Composition singen zu hören (er singt nämlich sehr hübsch und mit schönem Ausdruck), ja die er sogar selbst dichtete, in denen sein musikalisches Empfindungs- und Ausdrucksvermögen sich in ganz besonderem Maße zeigte.

Um nun auf das gestrige Concert zurückzukommen, so spielte er eine Sonate (G-dur) und eine Concert-Étude eigener Composition, dann Mendelssohns «Auf Flügeln des Gesanges» und eine von ihm transscribierte «Tannhäuser-Phantasie». Die Sonate ist eine interessante Composition, besonders schön ist das Andante und das Allegro mit seinem charakteristischen Motive. In der «Tannhäuser-Phantasie» zeigte Graf Jichy das Bedeutendste an Fertigkeit und an Ueberwindung der größten Schwierigkeiten. Am schönsten, vom poetischen Dufte verklärt, sinnig und innig trug er das Mendelssohn'sche Lied vor.

Wir haben schon eingangs erwähnt, daß jeder der Vorträge förmliche Beifallsstürme entfeßelte, und das Publicum machte nach der Schlussnummer des Concertes gar keine Miene, das Haus zu verlassen und ruhte nicht, bis der Herr Graf noch eine Pièce zugab.

Die Herren Theodor Luka und Jean Kosler übernahmen den übrigen Theil des Programmes, der erstere durch recht tüchtige und farbenreiche Wiedergabe einer Popper'schen Sarabande und Gavotte auf dem Cello, letzterer durch den Vortrag zweier Lieder, in denen der sympathische Klang der schönen Baritonstimme des Sängers recht zur Geltung gelangte.

Das Erträgnis des Abends für den Fond der philharmonischen Gesellschaft ist trotz der bedeutenden Kosten, mit denen die Benützung des Schießstättensaales als Concertsaal jedesmal verbunden ist, ein recht erhebliches, und die Gesellschaft ist Herrn Grafen Jichy jedenfalls zu Dank verpflichtet.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weizenthurn.

(103. Fortsetzung.)

«Keiner unehrenhaften Handlung!» stieß sie erblichend hervor. «Sie würden es als unehrenhaft ansehen, wenn Graf Frenk heimlich mit mir verkehrte?» «Sobald er in der Eigenschaft eines Liebhabers zu Ihnen spräche, unbedingt. Lord Arthur ist der Verlobte Lady Cäcilie's!»

«Kapitän O'Donell, Sie gehen zu weit! Graf Frenk ist eben so wenig Lady Cäcilie's erklärter Verlobter, wie Sie es sind.»

«Und wenn das selbst der Fall ist, ändern sich dadurch die Verhältnisse? Glauben Sie, der Graf werde ein Mädchen heiraten, von dem er nichts weiß, ein Mädchen, das, wenn ich nicht sehr irre, guten Grund hat, ihre Vergangenheit zu verbergen? Lord Arthur ist ein stolzer Mann, er wird nie und nimmer eine Abenteuererin als seine Gattin heimführen!»

«Kapitän O'Donell!»

«Das einzig richtige Wort, ich habe es gesprochen, Mademoiselle Latour. Sie zwingen mich dazu! Glauben Sie, des Grafen Verblendung wird so weit gehen, daß er um Ihre Hand wirbt, ohne nach Ihrer Vergangenheit zu forschen?»

«Kapitän O'Donell,» sprach sie mit der Hoheit einer Königin, dicht vor ihn hintretend und flammenden Auges seinem Blick begegnend, «ich habe Sie bereits einmal gefragt und richte heute zum zweitenmale dieselbe Frage an Sie: Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie mich verfolgen, so unerbittlich, wie sie es thun?»

«Und ich wiederhole Ihnen, daß mir nichts fern liegt, als zum Spion an Ihnen zu werden, aber Graf Frenk ist mein Freund; ich kann es nicht zugeben, daß er einem Betruge zum Opfer falle, ohne daß ich auch nur die Stimme erhebe, um ihn zu retten! Sie sagen, ich verfolge Sie? Lassen Sie es genug sein, was sie in diesem Hause angerichtet, nach welchem Sie, nur Gott weiß es, welcher Beweggrund geführt haben mag. Gehen Sie! Verlassen Sie Rosegg noch heute, und wenn es irgendwie in meiner Macht liegt, Ihnen zu dienen, so will ich es thun, wenn nur Sie allen Ihren geheimen Plänen entzagen!»

«Meinen geheimen Plänen? Sie behaupten, daß Sie nicht zum Spion an mir zu werden beabsichtigen, und doch sehen Sie Ihr ganzes Können und alle Ihre Kräfte daran, um ein armes Geschöpf, welches Ihnen nie etwas zuleide gethan, zu Tode zu hegen. Sie haben mich eine Abenteuererin genannt. Beweisen Sie es mir, daß ich es bin, wenn Sie es vermögen. Und mehr noch! Sagen Sie dem Grafen Frenk alles Nachtheilige über mich, was Sie nur zu erfinden und zu entdecken imstande sind, und seien Sie überzeugt, daß alle Ihre Bemühungen vergeblich sein werden. Allen zum Troze wird Lord Arthur mich doch früher oder später bitten, die Seine zu werden. Thun Sie, was Sie wollen! Sie werden mich bereit finden zum Kampfe!»

«Dünken Sie sich nicht zu sicher, Mademoiselle Latour. Ich habe Sie gewarnt. Sie wollen nicht auf mich hören. Wohl! Wohl! Seien Sie überzeugt, daß ich alles daran setzen werde, den Grafen Frenk vor Ihnen zu retten. Ich werde Sie allen in Ihrer wahren Gestalt zeigen. Und noch eins. Als ich Ihr Gespräch auf dem Friedhofe belauschte, hörte ich den Namen Marie de Lausac. Was hat sie, was hat Rose O'Donell

mit Ihnen oder mit dem Manne zu schaffen, mit welchem Sie sprachen?»

«Ah, Capitän O'Donell, das fragen Sie mich? Sie beschuldigen mich, geheimnißvoll zu sein! Fragen Sie doch Marie de Lausac, ob jedes Blatt ihrer Lebensgeschichte Ihnen offenbar ist! Haben Sie je von den Lippen Ihrer Schwester den Namen Alexander de Saint-Claire gehört?»

Im Moment war er unfähig, ihr zu antworten. Sie sah seine Bestürzung und triumphierte.

«Capitän,» sprach sie stolz, «Ihr Schweigen sagt mir mehr als jede Antwort. Ich habe meine Geheimnisse, andere die ihrigen.»

Noch wie versteinert dastehend und nicht wissend, wie ihm geschah, sah er sich allein, die Seele von einem Sturme der widerstreitendsten Empfindungen durchbraust. Wie er aus dem Zimmer und nach dem Gemache Rose's gekommen, er wußte es später selbst kaum. Rose erschraf heftig, als sie ihn so verstört vor sich sah.

«Rose,» sprach er und seine Stimme klang heiser, «sage mir, kanntest du je einen Mann Namens Alexander de Saint-Claire?»

Ein Schrei entrang sich ihren Lippen. «Du kanntest diesen Mann?» wiederholte O'Donell seine Frage.

«Ja — ich kannte ihn!» stammelte sie. «Ehe er hierherkam, um als der Schurke, der er gewesen ist, um Lady Manuela zu werben?»

«Ja.» «Er war dein Verlobter und hintergieng dich?» «Gott sei es geklagt!»

«Und du hast deine Frauwürde so weit verpfänden, sie an einen Schurken zu verschwenden?»

(Fortsetzung folgt.)

(Der k. k. Landes-Schulrath für Krain) hielt am 7. Jänner eine Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wird zur Kenntnis genommen und hierauf zur Tagesordnung geschritten. Von der Errichtung einer Volksschule in Bojance wird vorläufig abgesehen und die Errichtung einer Excurrendo-Station daselbst beschlossen. Die Beschwerde einer Gemeinde wegen Uebergehung bei Vornahme einer Ergänzungswahl in den betreffenden Orts-Schulrath wird abgewiesen. In einer Disciplinar-Angelegenheit gegen einen Oberlehrer wird die Ertheilung einer Rüge unter Androhung einer strengeren Behandlung für den Fall wiederholter Pflichtverletzung beschlossen. Anlässlich einer Petition, betreffend die Bürger-Schule in Gurkfeld, werden die bezüglichen Erhebungen und Nachweise, in betreff der Umwandlung der Excurrendo-Schule am Karolinengrunde in eine selbständige einclassige Volksschule aber der Bericht des Stadtschulrathes in Laibach an den krainischen Landesauschuss mit den geeigneten Anträgen geleitet. Mehrere Recurse und Strafnachsuchs-gesuche in Schulverfäumnisfällen sowie Remunerations-gesuche werden erledigt.

(M. Jonko contra «Slovenski Narod».) Am 29. d. M. gelangt beim obersten Gerichtshofe der bekannte Proceß des Görzer Landtagsabgeordneten Mathias Jonko gegen den Redacteur des «Slovenski Narod», Herrn Ivan Jezelnikar, zur Verhandlung. Redacteur Jezelnikar wurde vom Laibacher Schwurgerichte bekanntlich freigesprochen, gegen welches Urtheil der Kläger Jonko die Nichtigkeitsbeschwerde einbrachte. Als Bertheidiger des Redacteurs Jezelnikar wird Herr Dr. Hrašovec fungieren.

(Vortrag.) Am verflossenen Samstag abends hielt Herr Professor Levec in der Clubversammlung des slovenischen Schriftsteller-Unterstützungsvereins einen anderthalbstündigen freien Vortrag über das Leben und die Werke des heimathlichen Malers Johannes Wolf (1825 bis 1884). Die interessanten Ausführungen des Vortragenden fanden bei den zahlreich erschienenen Vereinsmitgliedern reichen Beifall.

(Personalnachricht.) Herr Dr. Valentin Krisper, Advocatur-Concipient beim Herrn Dr. Mosché, wurde in die Liste der Bertheidiger in Strafsachen eingetragen.

(Gemeindevahl.) Bei der jüngst stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes von Steinbüchel im politischen Bezirke Radmannsdorf wurde Valentin Bohinc jun. zum Gemeindevorsteher, Anton Sustersič und Michael Besjak zu Gemeinderäthen gewählt.

(Kein Zeugniszwang in Redactionssachen.) Aus Graz wird uns geschrieben: Infolge Ehrenbeleidigungs-klage des Advocatur-Concipienten Decko in Gili gegen die dortige «Deutsche Wacht» wurden, da die Klage gegen einen unbekanntem Verfasser lautete, Redacteur und Herausgeber als Zeugen vorgeladen, und da sie den Namen des Verfassers der incriminierten Notiz nicht nennen wollten, zu Geldstrafen verurtheilt. Ueber deren Beschwerde entschied das Obergericht, das Urtheil sei aufzuheben, da nämlich beiden Beschwerdeführern vermöge ihrer Stellung die Qualification als Zeugen in dieser Strafsache abgehe, und weil der Zwang zur Zeugenaussage bei denselben den Bruch des Redactionsschweiges heimlich involvieren würde, der für beide beschämend und discreditierend, also schädigend wäre.

(Ballfest in Triest.) Aus Triest wird uns berichtet: Im Teatro Politeama fand Samstag abends ein Festball des patriotischen Arbeitervereins statt. Das Theater war in einen prachtvollen Ballsaal umgewandelt. Auf der Bühne, welche mit exotischen Pflanzungen und Gesträuchen geschmückt war, prangten die Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, umgeben von der Vereinsfahne und österreichischen Flaggen. Beim Erscheinen Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Baron Pretis mit Sr. Excellenz dem Divisionär FML. Baron Kober und dem Hofrathe Ritter v. Kinadini intonierte die Militär-Musikkapelle die Volkshymne, welche unter enthusiastischen Acclamationen dreimal wiederholt wurde. Als Sr. Excellenz FML. Baron Kober den Saal verließ, executierte die Musikkapelle den Radežky-Marsch. Das Ballfest verlief sehr glänzend, und herrschte die animirteste Stimmung.

(Der Eisport.) «Verkehrsunterbrechungen und Verspätungen infolge des riesigen Schneefalles», so lautet fast bei allen Bahnen die Parole, nur für die Eislaufbahn unter Tivoli scheint dieselbe keine Gültigkeit zu haben, denn dort werden auch jetzt selbst die schärfsten Curven mit Schnellzugsgeschwindigkeit — natürlich nur von geübten Sportsmen und Sportswomen — genommen, während minder Geübte geradlinige oder wenig gekrümmte Geleise in mäßigerem Tempo fahren. Hervorzuheben ist ferner, daß der Verkehr auf der Eislaufbahn namentlich an Sonntagen ein so starker ist, daß Carambolagen nicht zu vermeiden sind, doch ist das Facit solcher Unfälle zumeist nur ein Heiterkeitsausbruch der beiden «Gefallenen».

(Zur Theaterkrisis in Graz.) Aus Graz wird berichtet: Director Moriz Krüger von Brünn hat vorgestern ab Ostern beide Grazer Theater auf drei Jahre gepachtet. Der Gemeinderath hat den bezüglichen Vertrag einstimmig genehmigt und von jeglicher Pachtzuschreibung Umgang genommen. Director Krüger erhält beide Bühnen pachtfrei.

(Marine-Akademie in Fiume.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres findet eine Vermehrung im Stande der Zöglinge der Marine-Akademie in Fiume von 110 auf 130 statt, und zwar sind nunmehr 65 ganzfreie, 26 halbfreie und 39 Zahlplätze festgesetzt.

(Ein Socialistenproceß in Triest.) Am 26. d. M. wird in Triest eine Verhandlung gegen drei des Verbrechens der Theilnahme an geheimen Gesellschaften bezichtigte Individuen: Josef Grusovin, Joh. Bapt. Longhi und A. M. Gelcich, stattfinden. Den Vorsitz bei dieser interessanten Verhandlung wird Landesgerichtsrath Sciolis führen, als Beisitzer werden die Herren Jndoff, Werk und Danelon fungieren.

(Zur Warnung!) Eine vom Wiener Stadtphysikate vorgenommene Untersuchung von Zuderwaren in Stangenform sowie von Rocos-drops, welche seitens des Marktcommissariates bei einer Gemischtwaren-Verschleiferin wegen eines auffälligen Wachsgeruches beanstandet wurden, ergab das überraschende Resultat, daß dieselben mit einer im höchsten Grade gefährlichen Bleifarbe, und zwar mit Mennige, gefärbt waren. Wegen dieses unverantwortlichen Vorganges wurde die Confiscation des gesammten Vorrathes veranlaßt und eine eingehende Revision in allen betreffenden Niederlagen vorgenommen. Anlässlich des speciellen Falles wurde die Strafamtshandlung gegen die Verkäuferin und gegen den in Böhmen domicilirenden Fabrikanten eingeleitet.

Kunst und Literatur.

(«Ljubljanski Zvon».) Das Jännerheft dieser nett ausgestatteten und von Professor Franz Levec mit großem Geschick redigierten belletristischen und wissenschaftlichen slovenischen Monatschrift bietet ihren Lesern eine sehr reichhaltige Lektüre. Dasselbe enthält epische und lyrische Gedichte von Gorazd, Svoimir, Linea und Anton Juntek; ferner den Anfang einer recht frisch geschriebenen längeren Erzählung «Der erste Schnee» von Professor Josef Stare in Agram; ein Fragment («Strahomer und Grimislava») voll gefundenen Realismus aus dem leider unvollendet gebliebenen Romane «Slovenski svetec in učitelj» vom verstorbenen Josef Jurčić; Mythen und Erzählungen vom Ustofengebirge aus der Feder des Professors Trubina und schließlich eine Reise-skizze aus Italien nebst einer Schilderung des Vaterhauses und der Grabstätte der Julia Capuletti in Verona von Ivan Kovac. Der wissenschaftliche Theil des Blattes bringt Abhandlungen über die Vergnügungs- und Unterhaltungsanstalten in Laibach in den verflossenen Jahrhunderten von Ivan Verhovec; über die Anfänge der slovenischen Literatur im 16. Jahrhundert von Andreas Felonja; über den großen russischen Kritiker Bissarion Belinski von Professor Dr. Franz Celestin in Agram; eine ästhetisch-kritische Würdigung der «Carniolia», des neuesten Bildes unseres heimathlichen Malers Johann Sublic in Laibacher «Rudolfinum», und eine kritische Besprechung des von der Wiener Anthropologischen Gesellschaft herausgegebenen Dr. Krauß'schen Werkes «Sitten und Brauch der Südslaven» aus der Feder des Janko Babnik. Im Feuilleton werden die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der slovenischen Literatur, die Thätigkeit der «Matica Slovenica» und des slovenischen Schriftsteller-Unterstützungsvereins, sowie der Bau und die Kunstobjecte im neuen landschaftlichen Museum «Rudolfinum» besprochen. «Ljubljanski Zvon» erscheint in Monatsheften von vier Bogen Stärke und kostet ganzjährig 4 fl. 60 kr., halbjährig 2 fl. 30 kr. Derselbe kann allen Freunden und Gönnern der slovenischen Literatur bestens empfohlen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Salzburg, 19. Jänner. Der Landtag wurde heute mit einem dreimaligen «Hoch!» auf den Kaiser geschlossen.

Linz, 19. Jänner. Im Landtage fand heute eine lange Debatte wegen der beantragten Beschränkung der Ehefreiheit statt. Der Statthalter wies die Abnahme der unehelichen Kinder seit Aufhebung des Eheconsenses nach und erklärte, daß der Entwurf einen Eheconsens härtester Art schaffen wolle, wie er nirgends bestehe. Bei der Abstimmung wurde das Gesetz nach dem Antrage des Ausschusses angenommen.

Frag, 19. Jänner. Der Landtag gieng heute in die Debatte über die Anträge Pleners und Trojans ein. Referent Jacek behält sich das Wort bis nach Schluß der Debatte vor. Es sprachen Plener als Minoritätsreferent, Schmejkal, Mattusch, Scharjshmidt, Graf Palfsy, Bareuther, Gregz und Knog, worauf die Sitzung abgebrochen wurde. — Zu Beginn der folgenden Abend-sitzung erklärte der Statthalter Bareuther gegenüber aufs entschiedenste, kein Circular in Angelegenheit des deutschen Schulvereins erlassen zu haben, worauf die Debatte fortgesetzt wurde.

Paris, 18. Jänner. Der Maler Baudry ist gestorben.

Bologna, 18. Jänner. Der Fürst von Montenegro ist hier eingetroffen.

London, 18. Jänner. Die «Times» veröffentlichten ein Schreiben des Herzogs von Bedford, in welchem derselbe erklärt, er würde aus der liberalen Partei austreten, falls Gladstone seinen Einfluß im Parlamente

dahin geltend machen würde, die loyalen Unterthanen Irlands der Herrschaft der treulosen Gegner zu überliefern.

Belgrad, 18. Jänner. In einer von 1021 Piroter Bürgern an den König gerichteten Adresse stellen die Einwohner Pirots dem Könige ihr Blut zur Verfügung und stehen ihn an, es sie fürs Vaterland versprechen zu lassen, um das ihnen von einem unmenschlichen Feinde aufgedrückte Schandmal zu sühnen. — Nachdem der fortschrittliche Ausschuss den Vorschlag Pirocanac, betreffend die Coalition mit Nistic, zurückgewiesen, erklärte das Executiv-Comité, den Ministerpräsidenten Garasanin voll und ganz unterstützen zu wollen.

Odessa, 18. Jänner. Die griechische Regierung beauftragte ihr hiesiges Consulat, die einberufenen Reservisten unverzüglich nach Griechenland zu senden.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Cyprienne (Divorçons). Komödie in 3 Acten von Victorien Sardou.

Angekommene Fremde.

Am 17. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Horowitz, Neumann, Fürst, Guschitz und Krausenel, Kaufleute, Wien. — Hotel Elefant. Köstler und Bell, Kaufleute, Wien. — Nidel, Kaufmann, Brünn. — Jellenc, Kaufmann, Karistadt. — Nessel, Ingenieurs-Witwe sammt Familie, Hof. Hotel Vaterischer Hof. Schweiger, Weinhändler, Hibašel. Hahn, Privatier, Graz. — Stof, Schweinhändler, Mannsburg. Gasthof Südbahnhof. Nistri, Privatier, Florenz. — Lausch Anna, Beisitzerin, Belben.

Verstorbene.

Den 17. Jänner. Margareth Jerina, Inwohnerin, 67 J., Kuthal Nr. 11, Rückenmarkschwindsucht. — Johann Bore, Arbeitersohn, 19 Mon., Gradatschagasse Nr. 12, Gehirn-wasser-sucht.

Den 18. Jänner. Franz Pauschner, Verzehrungssteuer-Aufsichtersohn, 12 Tage, Rathhausplatz Nr. 3, Fraisen.

Im Spitale:

Den 13. Jänner. Peter Babnik, Arbeiter, 63 J., Lungenentzündung.

Den 16. Jänner. Maria Oberstar, Inwohnerin, 82 J., Gehirn-Appoplexie. — Valentin Kočar, Arbeiter, 21 J., Lungen-tuberculose.

Lottoziehungen vom 16. Jänner:

Triest: 12 66 53 57 22.
Linz: 4 38 69 51 76.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Regen
17	U. Mg.	726,69	— 6,0	W. schwach	bedeckt	1,40
18	» N.	723,69	— 1,4	W. schwach	bedeckt	Schnee
19	» Ab.	721,65	— 2,6	W. schwach	bedeckt	Regen

Tagsüber trübe, öfters geringer Schneefall, abends etwas Regen. Das Tagesmittel der Wärme — 3,3°, um 1,3° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Durch Schaden wird man klug

heißt ein altes Sprüchwort, und dies sollte allen denjenigen zur Warnung dienen, welche sich bewegen lassen, an Stelle der echten, von ersten Männern der Wissenschaft geprüften Apotheker Dr. Brandt's Schweizerpillen, welche bei Störungen der Unterleibsorgane so vorzügliche Dienste leisten, ein anderes Präparat zu nehmen. Jede echte Schachtel (erhältlich à 70 Kreuzer in den Apotheken) trägt als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Dr. Brandt's. (262b)

Farbiger, schwarz- und weißseidener

Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 10,65 (in je 18 ver-schiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-fabrik-Depot G. Henneberg (f. u. f. Postlicent) in Zürich. Muster-umg. send. Briefe kosten 10 fr. Porto. (152) 10-1

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten und Freunden die höchst betrübende Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, den innigstgeliebten Sohn, beziehungsweise Bruder, Herrn

Friedrich Spekler

f. k. Steueramtsbeamten

nach langen, schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, gestern abends um 7 Uhr in ein besseres Jenseits zu berufen.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Mittwoch den 20. Jänner um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause: Siechenhaus zum hl. Josef, Petersvorstadt, gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Christoph bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 19. Jänner 1886.

Anna Spekler Mutter.

Gustav Spekler Bruder.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 14.

Dienstag, den 19. Jänner 1886.

(323-2) Kundmachung. Nr. 303.

Aus der von einem Ungenannten aus Anlass der Vermählung Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela mit Seiner königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Prinzen Leopold von Baiern gegründeten Stiftung ist eine Ausstattung im Betrage von 700 fl. ö. W. zu vergeben.

Auf diese Ausstattung haben Anspruch im Brautstand befindliche mittellose und würdige Töchter oder Waisen von solchen Beamten, welche einem dem k. k. Ministerium des Inneren unterstehenden Dienstzweige angehören oder bis zu ihrem Ableben oder bis zu ihrer Pensionierung angehört haben.

Diese Ausstattung wird am 20. April 1886 verliehen, jedoch erst nach eingegangenem Ehebündnisse fällig gemacht, wozu dem theilnehmenden Mädchen die Frist bis Ende October offen steht.

Die bezüglichen Gesuche sind mit dem Tauf-, Sitten- und Mittellosigkeitszeugnisse, dann mit dem Nachweise über die bereits stattgehabte Verlobung, endlich mit dem Nachweise, daß der Vater der Bewerberin in einem der obigen Dienstzweige dient oder gedient hat, besetzt, bis längstens

15. Februar 1886

bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei in Wien zu überreichen.

Sodern über die bereits stattgehabte Verlobung keine andere Nachweisung geliefert werden kann, ist mindestens der Name und Charakter des Bräutigams anzugeben.

Wien, 30. Dezember 1885.

Von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei.

(301-2) Kundmachung. Nr. 506.

Zur Theilnahme aus der Adelsberger Grotten- und aus der Franz Metello'schen Invalidenstiftung pro 1886 wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Es sind dazu im Allerhöchsten Dienste invalide gewordene, in keinem Invalidenhause untergebrachte Krieger berufen.

Auf die erstere Stiftung haben die in Adelsberg gebürtigen, auf die letztere die im Gerichtsbezirke Rassenfuss gebürtigen und in deren Ermanglung andere in Krain geborene Invaliden Anspruch, wobei bemerkt wird, daß sich bisher aus dem politischen Bezirke Adelsberg und aus dem Gerichtsbezirke Rassenfuss immer eine genügende Anzahl von Bewerbern um diese Invalidenstiftungen gemeldet hat.

Der zu vertheilende Betrag beläuft sich dormalen bei jeder dieser Stiftungen auf 37 fl. 80 kr.

Die Bewerbungsgesuche haben folgende Belege zu enthalten:

- 1. Den Taufschein zur Nachweisung des Alters und des Geburtsortes;
2. den Beweis geleisteter österreichischer Kriegsdienste durch Militärabschied, Patentinvalidenurkunde u. dgl.;
3. den Beweis, daß der Bewerber wirklich in diesen Kriegsdiensten invalide geworden ist und die Beschreibung der Art der Invalidität;
4. die Angabe, ob der Bewerber irgend ein bewegliches oder liegendes Vermögen, einen

und welchen Aerialbezug, irgend welchen Dienst oder ein sonstiges Privatbeneficium hat.

Die diesfälligen, nach dem Erlasse des k. k. Finanzministeriums vom 19. Mai 1851 stempelfreien Gesuche sind nur im Wege der politischen Behörde, in deren Bereiche der Invalide seinen Wohnsitz hat, und zwar

längstens bis Ende Februar 1886

an die k. k. Landesregierung in Laibach zu richten.

Laibach am 8. Jänner 1886.

k. k. Landesregierung für Krain.

(338-1) Kundmachung. Nr. 260.

Vom k. k. Bezirksgerichte Jll.-Feistritz wird zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Dornegg (Ernoba) der Beginn der Localerhebungen auf den

25. Jänner 1886

um 8 Uhr vormittags hiergerichts angeordnet und hierzu alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte eingeladen.

k. k. Bezirksgericht Jll.-Feistritz, am 16ten Jänner 1886.

(341) 3-1 Kundmachung. Nr. 18531 ex 1885.

Bei der commissionellen Eröffnung der Retourbriefe vom I. Semester 1885 wurden die in dem nachstehenden Verzeichnisse angeführten Briefe wegen ihres Wertinhaltes von der Vertilgung ausgeschlossen. Die bezüglichen Aufgeber, welche diese Briefe zurückzuhalten wünschen, werden hiemit eingeladen, binnen drei Monaten, vom Tage dieser Kundmachung an, gerechnet, ihr Eigenthumsrecht entweder im Wege des bezüglichen Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei der gefertigten k. k. Post- und Telegraphen-Direction unter Berichtigung des allfällig auf den Briefen ausstehenden Portos geltend zu machen.

Triest am 16. Jänner 1886.

k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

Verzeichnis B.

Table with columns: Nr., Aufgabsort, Name des Absenders, Name des Adressaten, Bestimmungsort, Einschluß, Wert fl. kr., Porto. Contains 4 entries for letters from Marianna Steirer, Johann Klanit, and others.

Anzeigebblatt.

Blutreinigungs-Pillen. haben sich bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Blutwallungen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Leber- und Nierenleiden etc. stets bewährt und übertreffen durch sichere Wirkung alle anderen, durch die Reclame so schwungvoll gepriesenen Mittel. Da dieses Präparat in der Apotheke selbst erzeugt wird, stellt sich der Preis einer Schachtel nur auf 21 kr., einer Rolle mit 6 Schachteln auf 1 fl. 5 kr. Mittelst Post wird nicht unter einer Rolle versendet. Zu haben in der Apotheke Trnkoczy neben dem Rathhause in Laibach. (240) 2

des § 144 C. D. zur Einvernehmung der Gläubiger der Franz Fortuna'schen Concursmasse über den mit Herrn Wilhelm Treu über die Realität in Rosenegg Einl.-Nr. 81 ad Catastralgemeinde Gradischavorstadt und die dortigen Fahrnisse geschlossenen Kaufvertrag und über die von demselben beantragten Modalitäten zur Veräußerung der Realität in Sittich Einl.-Nr. 3 ad Catastralgemeinde Sittich und der dort befindlichen Fahrnisse auf den

1. Februar 1886,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts vor dem Concurscommissär Herrn Landesgerichtsrath Dr. Bidiz angeordnet, und seien zu derselben der Concursmasseverwalter Dr. Suppan und sämtliche Gläubiger im Wege der Veröffentlichung und durch besondere Verständigung über Amtsrubriken einberufen.

Laibach am 5. Jänner 1886.

(182-3) Nr. 9010. Bekanntmachung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Laas wird den unbekannt wo befindlichen Rechtsnachfolgern des Primus Volha von Siltische bekannt gemacht, daß der in Sachen des k. k. Steueramtes Laas (nom. des h. Aeras) gegen Thomas Strazisar von Kremenca pcto. 46 fl. 44 kr. hiergerichts erflossene Realfeilbietungsbescheid vom 5. November 1885, Z. 7734, dem denselben unter einem aufgestellten Curator Johann Kveder von Mendorf zugestellt wird.

k. k. Bezirksgericht Laas, am 31. Dezember 1885.

(186-2) Nr. 8896. Erinnerung

an Mathias Veselin von Aplenik, resp. dessen unbekanntes Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird dem Mathias Veselin von Aplenik, resp. dessen unbekanntes Rechtsnachfolger, hiemit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Franz Kranjc von Aplenik die Klage pcto. Ersetzung der Realität Einl.-Nr. 22 der Catastralgemeinde Ravno ein-

gebracht, worüber die Tagung zur ordentlichen mündlichen Verhandlung auf den 5. Februar 1886,

vormittags 8 Uhr, angeordnet worden ist. Da der Aufenthaltsort diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erbländen abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Andreas Birc von Ravno als Curator ad actum bestellt.

Die Beklagten werden hiezu zu dem Ende verständigt, damit dieselben allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Beklagten, welchen es übrigens frei steht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

k. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 30. Oktober 1885.

(287-2) Nr. 6. Executive Feilbietung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gegeben: Es sei über das Ansuchen des Herrn Dr. Josef Suppan als Verwalter der Franz Fortuna'schen Concursmasse die Tagung im Sinne